

Die Zeit des 2. deutschen Kaiserreichs

Wenn man die Zeit des zweiten deutschen Kaiserreichs von 1871 bis 1914 betrachtet, wird deutlich, wie technisch innovativ und fortschrittlich unser Land war. Und dieser wirtschaftlich-technische Fortschritt zeigte sich ebenso in der hiesigen ländlichen Region: Da ist zunächst einmal die Bahnlinie Bremen-Osnabrück zu nennen, die seit 1873 eine schnelle Verbindung zu den Nordseehäfen und dem Wirtschaftsraum Rhein-Ruhr schuf. Zahlreiche Straßen wurden befestigt, sodass sie endlich diesen Namen verdienten.⁴ Kraftmaschinen erleichterten menschliche oder tierische Arbeit bzw. nahmen sie ab. Bei der Mechanisierung ist ein chronologischer Dreischritt zu beobachten: Dampfmaschine – Diesel- bzw. Benzolmotor – Elektromotor.⁵ Das Wirtschaften wurde kapitalintensiver, eingesetztes Kapital gegenüber dem Produktionsfaktor Arbeit immer gewichtiger. Dazu sind für Twistringen zu nennen: Einrichtung einer Gemeindesparkasse (1862) und eines Spar- und Darlehnskassenvereins (1888), die entsprechendes Kapital zur Verfügung stellten.

Landwirte organisierten sich in Genossenschaften: 1887 Gründung einer Molkerei-Genossenschaft, 1893 Entstehung des Landwirtschaftlichen Konsumvereins⁶, 1907 Schaffung einer Viehverwertungs-Genossenschaft.⁷ Damit legten Landwirte die Basis für rationelle Verarbeitung und bessere Vermarktung ihrer Produkte. Kurz nach 1900 entstand am Orte eine „Electrische Centrale“ zur Stromversorgung mit zunächst bescheidenen und schwankenden Leistungen. Einzelne Fabriken hatten schon zuvor mit Hilfe von Kraftmaschinen Licht erzeugt.⁸ Darüber

4 100 Jahre Volksbank Twistringen, Twistringen 1988, S. 47f.

5 Friedrich Kratzsch, „Mehr Licht!“, in: 750 Jahre Twistringen, Twistringen 2000, S. 231

6 Gerhard Bruns-Abus / Karl Röbberrmann, Die Entstehung und Entwicklung des ländlichen Genossenschaftswesens in der Gemeinde Twistringen; Zantzig, Wilhelm, Die Kreissparkasse Twistringen. In: 700 Jahre Twistringen, 1950, S. 48ff.

7 100-jähriges Firmenjubiläum der Raiffeisen-Vievermarktung Barnstorf-Twistringen e G, Vechta 2007

8 Friedrich Kratzsch, wie Anm. 5, S. 206ff.

Bedeutende Gewerbe im Jahre 1900

In einer Gewerbesteuerrolle der Gemeinde Twistringen vom Jahre 1900 wurden sechs Gewerbetreibende der Steuerklasse III zugeordnet (jährlicher Ertrag zwischen über 4.000 und 20.000 Mark). Hierzu zählten:

- 2 Strohhutfabrikanten
- 1 Maschinenbauer (Gebr. Meyer GmbH, später Arnold Meyer AG)
- 1 Ziegeleibetreiber
- 1 Apotheker
- 1 Kaufmann (der jüdische Textilhändler Goldschmidt)

In der Steuerklasse IV (Ertrag von 1.500 - 4.000 Mark) fanden sich 52 Gewerbetreibende wieder. Wer weniger verdiente, war gewerbesteuerfrei.

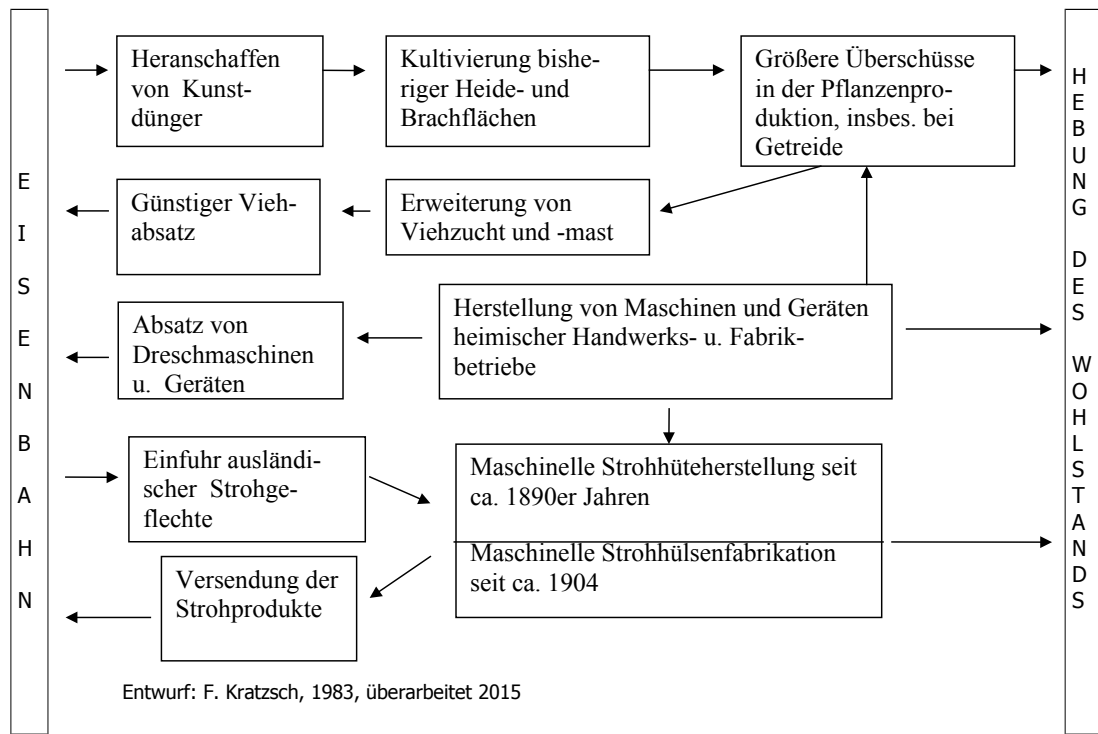
Zur Steuerklasse IV zählten:

- 2 Strohhutfabrikanten
- 3 Strohhülsenfabrikanten
- 6 Manufakturwarenhändler
- zahlreiche Gastwirte (häufig mit weiterem Gewerbe)
- diverse Händler und Dienstleister verschiedener Art
- 5 Schmiede
- 4 Gewerbetreibende des Bausektors
- 3 Bäcker (z. T. mit weiterem Gewerbe)
- 2 Schlachter
- 2 Maler
- 2 Mühlenbetreiber
- 2 Viehhändler
- 1 Ziegeleibetreiber
- 1 Spinnereibetrieb
- 1 Molkerei-Genossenschaft
- 1 Häckselfabrikant, Raufutterhändler
- 1 Zigarrenfabrikant
- 1 Lohgerber

Bedeutende Gewerbe.

Quelle: 100 Jahre Volksbank Twistringen, Twistringen 1988, S. 49f.

Die wirtschaftlichen Auswirkungen des Eisenbahnanschlusses von Twistringen seit 1873



Wirtschaftliche Auswirkungen des Eisenbahnanschlusses ab 1873, Zeichnung vom Verfasser

hinaus fallen angesichts einer steigenden Bevölkerungszahl mehrere Schulneubauten in die Zeit des Kaiserreichs. 1858 wohnten im Kernort Twistringen 1378 Menschen, 1895 bereits 2148 und 30 Jahre später, also 1925, insgesamt 3607 Personen. Mit der zuletzt genannten Anzahl besaß Twistringen mehr Einwohner als jede andere Gemeinde des Kreises Syke.⁹ Innerhalb eines Menschenalters hatte somit die Zahl um mehr als das Zweieinhalbfache zugenommen.

Soweit es um die Strohverarbeitung ging, spielte im Kaiserreich vor allem die Herstellung von Strohhüten und Strohhusen, Letztere in Twistringen auch Malotten genannt, eine wichtige Rolle. Das waren Strohummantelungen für Glasflaschen, vor allem Weinflaschen. Hinzu



Strohflechterei.

Quelle: Das Pfennig-Magazin der Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse v. 19.7.1834

⁹ Twistringen – eine Heimatkunde, Twistringen 1986, S. 426 (Bevölkerungsentwicklung); vgl. Albert Paul, Syker Heimatbuch für Schule und Haus, Wolfenbüttel 1929, S. 250-266

kamen diverse kleinere Strohartikel und so genannte Docken oder Stroh Wische, die man unter unverfugte Dachziegel legte. Deren Herstellung

ist und war Handarbeit und ließ und lässt sich nicht zu tragbaren Kosten mechanisieren.

Strohhüte

Das Nähen der Strohhüte war lange Zeit reine Handarbeit. Dann verwendete man fußbetriebene Nähmaschinen (ab ca. 1880). Etwa ein Vierteljahrhundert später erfolgte die Umstellung auf elektrische Geflechte entstanden etwa 150 Jahre lang in geschickter Handarbeit hierzulande, ehe noch vor 1900 chinesische Strohgeflechte eingeführt und verarbeitet wurden.

Dennoch begann der Stern der Strohhüte-Industrie zu sinken, während die Herstellung von Hülsen noch ihre Blütezeit erleben sollte. Der bedeutendste alteingesessene Strohverarbeitungsbetrieb war auch



Klapprahmen zur Herstellung von Strohhülsen im Museum der Strohverarbeitung Twistingen. Foto: Friedrich Kratzsch

in der Kaiserzeit und später die Fa. Heinrich Meyer-Lüters. Die Fa. Hut-Behrens dürfte sie allerdings im Laufe der Zeit um 1900 bei der Hüteproduktion übertrifften haben.¹⁰ Die Elektrifizierung bewirkte in dieser Branche eine schnellere Produktion, besonders aber im Bereich der Herstellung von Stroh- oder Flaschenhülsen.

Strohhülsen

Vor der Elektrifizierung wurde gleichfalls bei den übrigen Strohverarbeitungen alles in mühseliger Handarbeit hergestellt, das gilt insbesondere für die seit 1876 an Klapprahmen fabrizierten Hülsen (ca. 32 - 38 pro Stunde).

Maschinen-Fabrik
Gebrüder Meyer, Twistingen
 G. m. b. H.



empfehlen
Neue Scheibenrad
Strohhülsen-
Nähmaschinen
Victoria
Gesetzlich geschützt.
 Beste, einfachste, leistungs-
 fähigste u. dauerhafteste
 Strohhülsen-Nähmaschine.

Die Bedienung der Maschine ist einfach. Alle Theile sind leicht zugänglich und bei einigermaßen richtiger Behandlung sind Reparaturen so gut wie ausgeschlossen.

Um Jedem die Anschaffung der Maschine möglich zu machen, geben wir dieselbe auch gegen monatliche Ratenzahlung zum Preise von **320 Mk.** unter folgenden Bedingungen ab.

Anzahlung 20 Mark bei Empfang der Maschine.
 Monatliche Rate à 25 Mark. Abzahlbar am 1. eines jeden Monats.

❖ Bei Barzahlung entsprechend billiger. ❖

Anzeige für Hülsennähmaschinen von 1904, „Nordstern“ v. 16.10.1904

¹⁰ Strohverarbeitung in Twistingen, Begleitbuch zum Museum der Strohverarbeitung, Twistingen 2005, versch. Seiten



*Hülse Nähmaschine, hergestellt von A. H. Meyer, Twistringen, um die Zeit des 1. Weltkriegs.
Foto: Friedrich Kratzsch*

Erst um 1900 stellten Twistringer Fabrikanten Maschinen her, die das Stroh über einen Zylinder führten und zu einer geschlossenen Umarmelung vernähten. Solche Maschinen hatten noch keinen elektromotorischen, sondern Pedalantrieb. So brachte die Fa. Gebrüder Meyer 1904 ein Fabrikat heraus, mit dem angeblich 2000 Hülsen pro Tag geschafft werden konnten. Dabei dürfte es sich um eine theoretische Leistung bei einem 10-Stunden-Tag handeln.

Realistischer ist die Annahme, dass damit ca. 180-190 Hülsen/Std. zu schaffen waren.¹¹ Damit war die maschinelle Produktion erheblich schneller als das Durchnähen von Hülsen an einem Klapprahmen.

Die Gesamtproduktion bei Hülsen soll 1895 bei der kaum glaubhaften Zahl von 120 Millionen gelegen haben.¹² Dennoch dürfte ein Großteil des deutschen Bedarfs aus dem Twistringer Raum gedeckt worden sein, wenn

Jahr	Um 1890	Um 1910	Um 1920
Art der Flaschenhülsenherstellung	Klapprahmen zum Nähen der Hülsen	Stroh Hülsenmaschine mit Pedalantrieb	Elektrisch betriebene Hülsenmaschine (Transmission)
Stundenleistung	32 – 38	180 – 190	ca. 350

Anzahl Stroh verarbeitender Betriebe im Raum der Samtgemeinde Twistringen

(nach H. Hertwig, Die große Zeit der Twistringer Strohindustrie; in: Strohverarbeitung in Twistringen, Twistringen 2005; Hermann Greve, Unser Stroh in alle Welt, Zur Geschichte der Twistringer Strohverarbeitung, Syke 1990).

Hersteller von...	1879	1890	1911 ¹	1930
Strohhüten	etwa 20	mind. 4	5	1
Strohhülsen	mind. 2	5	11	12

¹ Nach Adreßbuch des Kreises Syke (1911): 1 Strohhütehersteller, 7 Strohhülsenfabrikanten in der Samtgemeinde Twistringen

Leistungen der Hersteller

11 wie Anm. 10, S. 106 (Tab. Leistungen...); darin: Holger Hertwig: Spezialmaschinenbau als Begleitindustrie, S. 117
12 Hermann Greve, Die Herstellung von Strohhülsen; wie Anm. 10, S. 70



Strohhülsenverwendung bei Beck's. Archiv der Brauerei Beck's, Bremen

auch einiges ins Ausland exportiert wurde. Albert Paul schrieb 1929 in seinem Syker Heimatbuch (S. 67) über die Flaschenhülsenproduktion: „War die Herstellung bis vor 20 Jahren lediglich Handarbeit, wird nunmehr im Hause die mit dem Fuß getriebene, in der Fabrik die elektrisch betriebene Maschine – eine Twistringer Erfindung – benutzt. Man hört sie oft im Hause der einfachen Leute rasseln; man findet deren bis 50 in der Fabrik.“ In Fabrikbetrieben wirkte der elektrische Antrieb überwiegend über Transmissionen auf die Maschinen. An solchen Maschinen konnten Stundenleistungen von 350 und mehr Hülsen erbracht werden. Diese Leistungen dürften aber kaum einen ganzen Tag durchzuhalten gewesen sein. In enger Verbindung zur Landwirtschaft und zum Stroh verarbeitenden Gewerbe stand die Twistringer Maschinenindustrie. Als Erstes zu nennen ist hier die Fa. Arnold Meyer. Der 1857

geborene Arnold Meyer, Gründer einer 1887 gegründeten Maschinenfabrik, hatte sich eine Zeit lang in den USA aufgehalten und war dann in seine Twistringer Heimat zurückgekehrt. Jenseits des Atlantiks hatte er die fortschrittliche US-Landwirtschaft kennengelernt und die entsprechenden Maschinen. Hierzulande ging die Arbeit dagegen langsam und schleppend voran.

1887 entstand an der Twistringer Steller Straße seine Werkstatt. Wenig später verlegte der Eigentümer den Betrieb auf das Gelände eines früheren Bauernhofes im Westen Twistringens. Werkzeugmaschinen mussten erworben werden. Erste Dreschmaschinen wurden gebaut, zunächst mit nur einem Gehilfen, und fanden Anklang. Diese Maschinen wurden noch mit einem Pferdégöpel, später dann z. T. mit Dieselaggregat oder Transmission von einem Trecker her und schließlich mit Kraftstrom angetrieben.

Die 1890er Jahre brachten weitere Anregungen zum Maschinenbau aus den USA und befruchteten den deutschen Maschinenmarkt und die Aktivitäten des Twistringer Maschinenfabrikanten. So wurde auch mit betriebsfremden Maschinen gehandelt. Technische Kenntnisse mussten durch kaufmännische ergänzt werden.

Um 1900 nahm Arnold Meyer zwei jüngere Brüder mit in die Firma, jetzt Gebr. Meyer GmbH. Unterschiedliche Auffassungen und Interessen unter den Brüdern führten dazu, dass die beiden in die Firma hineingenommenen Brüder Bernhard und Franz Meyer sich selbstständig machten mit eigener Fabrik, firmierend als Maschinenfabrik Gebr. Meyer & Co.¹³ Beide Firmen spezialisierten sich auf die Herstellung von Dreschmaschinen, und zwar von Spitzen- und Breitdreschmaschinen, die das

Stroh besonders schonten. Die erste Maschinenfabrik, Meyer GmbH, stellte 1910 einen Ingenieur ein, „um ihre Fabrikationsweise rationeller zu gestalten“.¹⁴ Die Dreschmaschinen dieses Unternehmens von Arnold Meyer, späterhin als Aktiengesellschaft geführt, wurden weithin bekannt unter dem Namen „Original Fortschritt“. Die brüderliche Konkurrenz baute „Ideal“-Dreschmaschinen.

Beide Firmen zusammen verkauften im Verlaufe ihrer Existenz vermutlich weit über 30.000 Dreschmaschinen, allein die Fa. Gebr. Meyer & Co. (später Klucken, Meyer & Co. KG) hatte bis 1950 ca. 16.000 Dreschmaschinen ausgeliefert, natürlich mit verbesserten Ausstattungen im Laufe der Zeit. 1950 wurden wöchentlich dort 40 Maschinen von ca. 70 Arbeitskräften in Fließarbeit hergestellt.¹⁵



„Original Fortschritt“- Dreschmaschine beim Dreschen; Foto: Horstmann; in: „Diepholzer Kreisblatt“, Lokalteil Stemwede/Rahden, vom 10.08.1989.

13 Familie Meyer – Werden und Schicksal eines Werkes, 1947 (Familien- und Firmenchronik, unpaginiert); Twistringer Zeitung „Nordstern“ v. 28.5.1905

14 Hoyaer Wochenblatt v. 20.10.1910

15 Bremer Nachrichten v. 27.04.1950

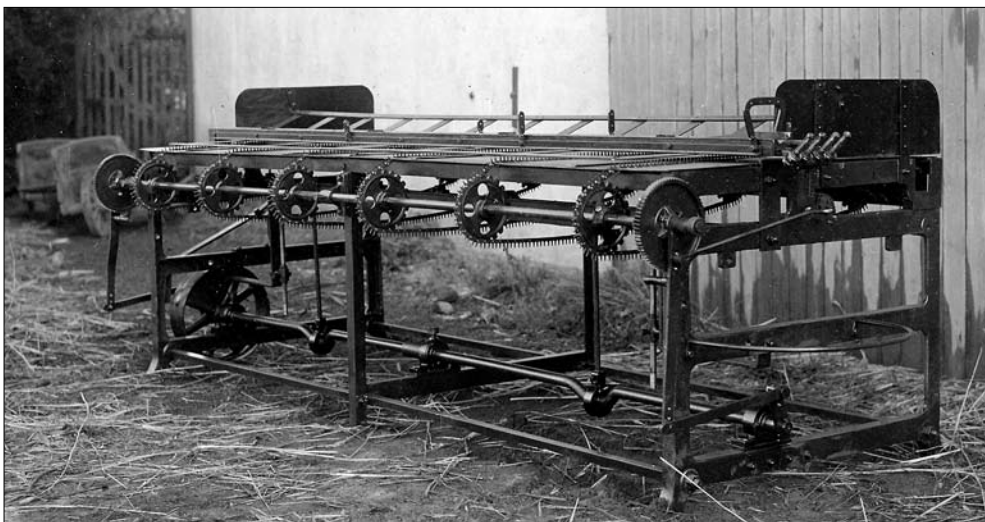
Auch die Twistringer Stroh­hülsen­herstellung brauchte verbesserte Gerätschaften, ja Maschinen zur Hülsen­herstellung, sodass man sich auch auf diesem Felde betätigte. 1904 wurde die erste Stroh­hülsen­nämaschine mit Pedal­betrieb auf den Markt gebracht. Der Kern der Twistringer Erfindung lag darin, dass das Stroh mit gezahnten Ketten um einen Metall­zylinder, der gleichsam eine Flasche simulierte, herum­geführt und vernäht wurde. (Vgl. Bild S. 75)

Von drei Twistringer Maschinen­fabriken der Kaiserzeit existiert heute nur noch die Fa. A. H. Meyer, die mittlerweile als erfolgreicher Hersteller von speziell angefertigten Maschinen zur Verarbeitung von Natur- und Synthetikfasern wie Kokos, Stroh, Jute, Baumwolle, Sisal, Hanf, Polypropylen etc. weltweit agiert (Sondermaschinenbau).¹⁶ Gründer war der 1887 in Twistringen geborene Arnold Heinrich Meyer, der bei Hoping in Bakum, Kreis Vechta, eine Maschinenbaulehre absolviert hatte. Mit einer „Schlosserei und Reparatur-Werkstatt mit Motorbetrieb“ begann das Unternehmen 1913, um letztlich für die aufblühende Strohindustrie seiner Heimat Stroh­hülsen­Nähmaschinen, Stroh­schneider, Stroh­hülsen­Pressen sowie Kopfbinde- und Abschermaschinen zu fertigen. Nach

Schätzungen der Seniorchefin Hedwig Roeß wurden allein von dieser Firma etwa 500 Stroh­hülsen­nämaschinen bis nach dem 2. Weltkrieg auf den Markt gebracht.¹⁷

Zeit der Weimarer Republik

Bedingt durch enorme Kriegsanstrengungen im 1. Weltkrieg und die damit verbundene Verschuldung, welche durch Kriegsfolgelasten, vor allem Reparationsleistungen an die Siegermächte, noch verstärkt wurde, entstand letztlich eine Inflation riesigen Ausmaßes, von der auch der Kreis Syke nicht verschont blieb. Der Verwaltungsbericht für den Kreis Syke für das Rechnungsjahr 1921 ließ die Währungs­krise noch nicht spüren: „Im Kreise Syke selbst befindet sich eine leb­hafte Industrie, namentlich in Twistringen und Bassum. Neben gut beschäftigten Maschinen­fabriken finden wir in Twistringen den Hauptsitz der Stroh­fabrikation... Daneben ist in Bassum auch das Eisenwerk als industrielle Anlage zu erwähnen... In Twistringen wurden in den Stroh­fabriken durchschnittlich im Berichtsjahre 250 bis 300 Mann beschäftigt. Die Heimarbeiter, die sich in diesem Industriezweig namentlich betätigen, sind der Zahl nach kaum festzustellen... Schätzungsweise dürften in Twistringen von



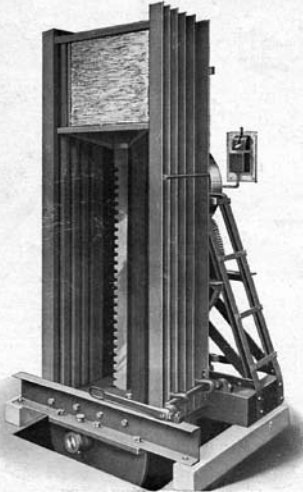
Stroh­mattennähmaschine der Zwischenkriegszeit von Kramer & Buschmann, Twistringen. Ludwig Kramer, Twistringen

¹⁶ <http://www.roess-nature-group.de/de/ahmeyer>

¹⁷ <http://www.roess-nature-group.de/de/firmengeschichte>; E-Mail von Frau Petra Roeß v. 31.8.2011 a. d. Stadtarchiv Twistringen; Auskunft von Frau Hedwig Roeß, Sept. 2011

den 3600 bis 3700 Einwohnern, weil auch in den Familien die Kinder mitarbeiten, zwischen 1500 und 2000 mit Stroharbeiten beschäftigt sein... Die Strohfabrikate stellen einen beachtlichen Exportartikel dar, der in alle Teile der Welt wandert.¹⁸ Die Strohutarbeiter waren in einem Berufsverband organisiert, Daneben spielte der christliche Arbeiterverband und der Holzarbeiterverband eine Rolle in der gewerkschaftlichen Organisation der Stroharbeiterschaft.¹⁹ Die rasch voranschreitende Geldentwertung führte dazu, dass die Schuldzinsen bei der Spar- und Darlehnskasse Heiligenloh ab Ende 1923 bei 6 Prozent lagen - pro Tag!²⁰ Roggen und Goldmark ersetzten das wertlose Papiergeld, und wirtschaftliche Aktivitäten wurden selbstverständlich gedämpft. Der Ablieferungszwang bei Korn, Vieh und Milch und Überprüfungen der landwirtschaftlichen Betriebe trugen nicht gerade zur Produktionswilligkeit der Landwirte bei.²¹ Die Inflation konnte schließlich durch Einführung der Rentenmark gestoppt werden. Zur Deckung diente die Belastung von landwirtschaftlichem Grundeigentum sowie die Rentenbankabgabe von Industrie- und Handelsbetrieben. Eine Rentenmark entsprach dem Wert von einer Billion Mark Papiergeld. Mit der Einführung der Reichsmark (RM) wurde 1924 endgültig eine neue Währung eingeführt²², in die man schließlich Ver-

trauen fasste, sodass auch Kredite für die Wirtschaft wieder leichter zu haben waren. Die Firma Kramer & Buschmann war 1921 – also in schwieriger Zeit - gegründet worden, hielt ein Maschinenersatzteillager vor, reparierte alle möglichen Maschinen und baute hauptsächlich Strohverarbeitungsgerät²³ mit ca. einem Dutzend Arbeitskräfte.²⁴ In den 1920er Jahren brachte die Firma eine Mattennähmaschine auf den Markt. Solche Strohmatte dienten zunächst dem Gärtnereibedarf. Andere Betriebe stellten ebensolche Maschinen her und Strohverarbeiter benutzten sie für die Herstellung der Matten, die kurz vor Beginn des 2. Weltkrieges auch im Betonbau Verwendung fanden (z. B. Westwallbau), denn Beton durfte nicht zu schnell abbinden,



Kramer & Buschmann
 Maschinenfabrik
Twistringern Bez. Bremen
 Fernruf 412

Ballenpresse
 für Kraft- und Handbetrieb.

Die Presse ist ganz aus Eisen und Stahl hergestellt und eignet sich für scharfe Pressungen. (Übersee.)

Stündliche Leistung 25 Ballen.	Bruttogewicht, seemäßig verpackt 1550 kg.
Kraftbedarf 3 PS.	Kistenmaße 120 x 140 x 270 cm.
Nettogewicht 1350 kg.	

Verbesserungen an unseren Maschinen, die wir für zweckmäßig halten, behalten wir uns vor. Ia Referenzen.

*Strohhülsenpresse von Kramer & Buschmann, 1920er Jahre. Strohhülsen wurden zwecks Volumenminderung vorm Transport zu Ballen mit 1000 Stück gepresst, die Drähte zusammenhielten.
 Ludwrig Kramer, Twistringern*

18 Kreisarchiv Diepholz: Nr. 3394 (Verwaltungsbericht des Kreises Syke 1921, S. 18)

19 Wilfried Gerke, Landwirte gegen Revisionen; in: Hg. Landkreis Diepholz, Heimatblätter, Heft XIII, 1988/89, S. 56
 20 100 Jahre Volksbank in Heiligenloh, 1893 - 1993, S. 9

21 Wilfried Gerke, wie Anm. 19

22 Meyers Lexikon, 10. Bd., 7. Aufl. 1929, Sp. 200f.

23 Nordstern v. 23.4.1922, S. 270

24 Stadtarchiv Twistringern: Fotosammlung TW 6-138

sonst bildete er Risse. Damit der Beton gut abband, verwendete man schützende Strohmatte.

In den 1920er Jahren zeigten sich Twistringer Betriebe recht innovativ. So meldeten im Jahre 1925 verschiedene Firmen ein Patent oder einen Gebrauchsmusterschutz an oder erhielten eine Auszeichnung:

- Auszeichnung der Maschinenfabrik Gebr. Meyer bei einer Landwirtschaftsausstellung in Durban, England, für die Motordreschmaschine „Ideal NS“,²⁵
- Patent der Fa. A. H. Meyer für eine Strohhülsenmaschine, die auch die Fabrikation von Matten erlaubte (Patentnr. 407959),²⁶
- Erfindung einer Dachstrohschüttmaschine durch die Fa. Kramer & Buschmann,²⁷
- Gebrauchsmusterschutz für einen Hohlziegelstein der Ziegelei Sunder unter Beteiligung von Architekt Heinrich Willenbrink.²⁸

Zur Twistringer Strohverarbeitung verlautete 1927: „Die Strohalm- und Hülsenfabrikation konnte... ihre Lage behaupten. Die Nachfrage nach Strohhalmen war gut, besonders von Molkereien, weil vielfach dazu übergegangen wurde, Schulkindern Milch zu verabreichen, die durch Trinkhalme genossen wird. Die Strohhalme zogen im Preise an, so dass die Heimindustrie, die fast nur diesen Artikel herstellt, sich lohnend gestaltete.

Auch die Nachfrage nach Strohhülsen ist gleich gut geblieben, so dass die Arbeits- und Marktlage sich nicht verändert hat. Die Rohstoffbeschaffung ist allerdings ungünstig gewesen, weil die Ernte im vergangenen Jahre schlecht ausgefallen ist. Für einwandfreies Stroh waren die Preise hoch, denen die Fertigware nicht zu folgen vermochte. Auch wurde darüber geklagt, dass Auslandsaufträge nicht zu bekommen waren, weil die Strohpreise im Ausland niedriger waren.

25 Bassumer Zeitung v. 13.3.1925

26 Bassumer Zeitung v. 1.4.1925

27 Bassumer Zeitung v. 10.6.1925

28 Bassumer Zeitung v. 14.3.1925

Die Strohhutfabrikation hat... wiederum schlecht abgeschnitten. Wegen des schlechten Wetters - besonders um Pfingsten, der besten Geschäftszeit - war die Nachfrage äußerst gering.“²⁹ Die Informationen über die Twistringer Strohverarbeitungsbetriebe erhielt der Landkreis Syke für seine Verwaltungsberichte jeweils von Heinrich Meyer-Lüters (*1883), dem seinerzeit bedeutendsten Twistringer Fabrikanten. Diese Firma existierte bereits um 1800 und exportierte Mitte des 19. Jahrhunderts beispielsweise Strohhüte in die USA. Noch 1901 trug deren Briefkopf die Bezeichnung „Strohhut-Manufactur“, doch war die Hüteproduktion spätestens Ende der 1920er Jahre aufgegeben worden. Es existierte nur noch die Hutfabrik Behrens.³⁰ Meyer-Lüters verstand es, in immer wieder neuen Geschäftsfeldern Gewinn zu suchen (Strohhülsenfabrikation, Molkerei, Sägewerk, Mühlenbetrieb, auch Knochenmühle), wohl nicht immer mit nachhaltigem Erfolg, denn manches wurde frühzeitig wieder aufgegeben. Im Jahre 1927 kam es übrigens zu einem verheerenden Brand in dem Unternehmen.³¹

Auf die Lage der Strohindustrie Twistringens eingehend, erwähnte der Verwaltungsbericht des Folgejahres 1928: „Die Entwicklung... kann als befriedigend bezeichnet werden... Strohhülsen- und Trinkhalmindustrie boten dauernd einen befriedigenden Beschäftigungsgrad... Hauptabsatzgebiet war... das Inland, das Ausfuhrgeschäft bewegte sich in verhältnismäßig engen Grenzen. Die Preisgestaltung ließ allerdings zu wünschen übrig. Die Beschäftigung in der Strohhutindustrie war weniger gut, dieser Geschäftszweig ist nach wie vor zu stark von der Saison abhängig. Die Kreditbeschaffung bedeutet für die meisten Betriebe eine ernste Frage, besonders, da seitens der Abnehmer die Zahlungsziele meistens überschritten wer-

29 Kreisarchiv Diepholz: wie Anm. 18

30 Hermann Greve, Die Herstellung von Geflechtem und Strohhüten; in: Hg. Museum der Strohverarbeitung, a.a.O., S. 43

31 Stadtarchiv Twistringen: TW 722-7.1;

Bach, O./ Kratzsch, F. jun., Twistringen in alten Ansichten, Zaltbommel (NL) 2. Aufl. 1980, Bildkommentar S. 35

den. Die Kreditnahme bedingt erhebliche Zinslasten, die in Verbindung mit den erheblichen verschiedenen Steuern und sozialen Beiträgen sehr schwer das Wirtschaftsbudget der einzelnen Betriebe belasten. Die Arbeitnehmerzahl der einzelnen Betriebe hat sich kaum verändert, fast durchgängig sind die Belegschaften in normaler Arbeitszeit beschäftigt worden. Kurzarbeit wurde nicht geleistet. Mitte des Jahres erfolgte in der Strohindustrie eine tarifmäßige Lohnerhöhung, wobei der Spitzenlohn männlicher Arbeiter auf 60 Pfg. die Stunde festgesetzt wurde. Die Mehrzahl der in der Strohindustrie beschäftigten Arbeiter wird in Akkordlöhnen beschäftigt, die die Stundenlöhne z. T. ganz erheblich überschreiten.“³²

Twistringen war ein Ort kleiner Leute, die sich mit einem geringen Lohnniveau bescheiden mussten. So betrug z. B. der Arbeiterlohn in Maschinenfabriken 1926 55 - 60 Pfg.³³, 1930 betrug der durchschnittliche Arbeiterstundenlohn 65 Pfg.³⁴ Wenn Albert Paul in seinem „Syker Heimatbuch“ im Jahre 1929 (S. 67) Twistringen als den Hauptindustrieort des Kreises Syke bezeichnete, so hatte er durchaus Recht. Gerade in den „goldenen Zwanzigern“ gewann Twistringens Industrie an weiterer Bedeutung durch die fortschreitende Elektrifizierung, aufgrund verbesserter Maschinen und eines relativ guten Konsumklimas. Der Rückgang der Hüteproduktion wurde allerdings beklagt.³⁵ Im Oktober 1929 begannen in New York die Börsenkurse zu stürzen. Das war der Auftakt der Weltwirtschaftskrise. Sie entfalte auch hierzulande schnell ihre Wirkungen, wie zeitgenössische Quellen belegen. Aus der Festschrift zum 60-jährigen Bestehen der Maschinenfabrik Arnold Meyer AG, Twistringen, erfahren wir über diese Zeit: „Die Landwirtschaft stand im Zeichen der Geldknappheit...

32 Kreisarchiv Diepholz: Nr. 3106, Verwaltungsbericht des Kreises Syke 1928, S. 18ff.

33 Stadtarchiv Twistringen: TW 912-3

34 wie Anm.33: TW 662-5

35 Wilfried Gerke, Hilfe trotz Hilflosigkeit; in: Heimatblätter – Beilage der Kreiszeitung, vom 17.6.1995

Die Landmaschinenindustrie, insbesondere die Dreschmaschinenfabriken, haben Hauptabsatzzeiten. Die auftragsarmen Monate müssen durch Kapital überbrückt werden. Daran war im kapitalbedürftigen Deutschland nicht zu denken... Der Preisdruck durch rigoros vorgehende Konkurrenz war teilweise so stark, dass Fabrikate unter Gestehungskosten abgesetzt werden mußten, wollte man seine Absatzgebiete behaupten oder neue erschließen... Als die Marktlage sich Ende der zwanziger Jahre noch mehr verschlechterte, mußte der Betrieb sich durch Entlassung zahlreicher Arbeiter einschränken. Arbeitslosigkeit zog in Twistringen ein. Preis- und Lohnpolitik erlaubten nicht, den bestehenden Hunger der Landwirtschaft nach Maschinen zu stillen... Man schloß diesmal [1930] das Geschäftsjahr mit einem Verlust ab.“³⁶

Die Twistringer Zeitung „Nordstern“ schrieb am 26.3.1931, der Landwirtschafts-Maschinenbau und das Holzgewerbe seien unverändert in einer ungünstigen Lage, die Strohhuslenindustrie habe an einigen Stellen erneut Entlassungen vorgenommen. In der Ausgabe des Blattes vom 14.12. des Jahres heißt es, in Bereichen des Baues von Landwirtschaftsmaschinen arbeite man verkürzt und es habe stellenweise Entlassungen gegeben. Die Lage bei den Strohhuslen sei besser. Zahlreiche Arbeitslose mussten unterstützt werden. Im September 1932 gab es in Twistringen rund 500 davon. „Der Handel stockt“, stellte der „Nordstern“ am 6.9.1932 fest. Viele hielten sich zum Teil mit der Trinkhalmherstellung über Wasser. „Die Zahl der Wohlfahrtsempfänger sank in Twistringen von April bis November um 35%. Die Firma Rasche & Uhlhorn konnte im Dezember 1932 die Strohhuslenfabrikation in Bassum und Harpstedt aufrechterhalten, mußte sie aber in Twistringen und Stelle einstellen.“ Den Tiefpunkt der Wirtschaftskrise hielt die „Syker Zeitung“ Ende des Jahres für überwunden.³⁷

36 Familie Meyer – Werden und Schicksal eines Werkes, 1947, wie Anm. 13

37 Wilfried Gerke, wie Anm. 35

Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft (3. Reich)

Der Stroh­hülsenfabrikant Heinrich Meyer-Lüters berich­tete dem Reichsverband der Brauerei- & Kellereiartikel-Händler in Berlin mit Schreiben vom 9.9.1933 u. a.: „Bekannt wird Ihnen sein, dass Twistringener der Hauptherstellungsort für Stroh­hülsen in Deutschland ist. Es herrschen hier die trostlosesten Verhältnisse, die es überhaupt in einer Branche gibt... Während näm­lich der größte Teil der Unternehmer ihre Betriebe geschlossen, bzw. still gelegt haben, lassen sie ihre Stroh­hülsen in der sogenannten Heimindustrie zu Schundlöhnen herstellen, die teils 50 % unter den Löhnen liegen, die der reelle Fabrikant an seine Arbeiter zahlt. Heimindustriearbeiter sind vielfach Wohlfahrts- oder Arbeitslosenempfänger, weshalb sie diesen Schundlohn als Extraeinkommen annehmen.“ Soziale Lasten, Abgaben und 8-stündige Arbeitszeit seien vollkommen fremde Begriffe, die auf der anderen Seite den Fabrikanten schwer belasteten.³⁸ Der nationalsozialistische Staat machte sich entschieden daran, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, allerdings mit der Kehrseite einer am Ende vor allem durch den Krieg bedingten riesenhaften Verschuldung, die eine zweite Währungsreform (Einführung der DM im Jahre 1948) im Gefolge hatte. Gerade zu Anfang der NS-Zeit wurden die Heimarbeitsbetrie­be mit Strohverarbeitung un-

terstützt und geschützt, z. B. durch materielle Hilfen für die Betriebsstätten, Betriebsstättenvorschriften und die Androhung von Geldbußen bei Minderbezahlung durch den Auftraggeber. Tarifordnungen gaben eine sichere Kalkulationsgrundlage. Schwarzarbeit wurde bekämpft.³⁹

Umfassendere Maßnahmen bestanden weitgehend in gemeinnützigen öffentlichen Aufträgen, die Geld kosteten, jedoch in die öffentlichen



*Bau von Stroh­hülsenmaschinen in der Maschinenfabrik A. H. Meyer in Twistringener, um 1950. Die Konstruktion hatte sich gegenüber der direkten Vorkriegszeit nicht geändert.
Museum der Strohverarbeitung, Twistringener*

³⁸ Stadtarchiv Twistringener: TW 722-7.30

³⁹ Friedrich Kratzsch, Zwischen Kriegen, Kreuz und Hakenkreuz, Twistringener 1919-1939, Twistringener 1997, S. 344f.

Hände weitgehend kein Geld zurückfließen ließen:

- Herrichtung von Wald- und Holzabfuhrwegen,
- Wegebau,
- Rodungen und Aufforstungen,
- Bodenverbesserungsmaßnahmen, Dränagen,
- Verlegung von Elektro-, Gas- und Wasserleitungen,
- Anlage von Sportplätzen, Badeanstalten, HJ-Heimen, Feuerlöschteichen,
- Regulierung kleinerer Wasserläufe.⁴⁰

Vielfach im Rahmen so genannter „Notstandsarbeiten“ durchgeführt (z. B. Dehmse-Projekt), profitierten hiervon häufig auch großstädtische Arbeiter, z. B. aus Hamburg.⁴¹ Twistringens Bürgermeister Holt berichtete 1935 über 80-90 Arbeiter, die in Dünsen bei Harpstedt in Arbeit gebracht worden waren, wo bereits 1934 eine geheime Bautätigkeit zu einer Munitionsanstalt („Muna“) begonnen hatte.⁴² Die Einführung der Wehrpflicht sowie eines verpflichtenden Reichsarbeitsdienstes (beides 1935) ließ die Zahl Arbeitslosen nicht unerheblich schrumpfen. Für Rüstungsprojekte waren zahlreiche Arbeitskräfte erforderlich. Frauen wurden vielfach aus dem Erwerbsleben gedrängt. Ihr Betätigungsfeld sollte im häuslichen Bereich liegen, umgeben mit einer Kinderschar. „Das angebliche Volk ohne Raum mußte zusehen, daß nicht aus den zu erobernden Gebieten im Osten ein Raum ohne Volk würde.“⁴³ Stolz wurde in der „Syker Zeitung“ bereits vom 4.4.1938 verkündet, einst habe Twistringens 500 Erwerbslose gehabt, doch nun hätten alle Arbeit und Brot. Die Trinkhalme-Industrie war in den 1930er Jahren noch einmal aufgeblüht: 1935 wurden ca. 200 Millionen Strohrinkhalme abgeliefert, was einer Tagesproduktion von 600.000 Stück entsprach. Der Höhepunkt der Produktion dürfte im Jahre 1938 erreicht worden sein.⁴⁴ Für das Jahr des Kriegsbeginns hält die Famili-

40 wie Anm. 39, S. 338

41 wie Anm. 39, S. 340

42 wie Anm. 39, S. 342

43 wie Anm. 39, S. 343

en- und Werkschronik Meyer (Maschinenfabrik Arnold Meyer AG) fest: „Das Berichtsjahr 1939 hat während seiner ganzen Laufzeit ganz unter dem Einfluß der erhöhten Vorbereitungen und Sicherheitsmaßnahmen für den drohenden und dann auch Anfang September ausgebrochenen Krieg gestanden. Trotz der verschärften Materialkontingentierung und trotz der von den Materiallieferanten geforderten langen Lieferfristen konnten wir unsere Fabrikation im ersten Halbjahr 1939 sowohl mengen- als auch wertmäßig um ca. 5 % gegenüber dem vorjährigen gleichen Zeitraum steigern.“ Ab 1940 sollten in der Maschinenindustrie hauptsächlich Reparaturen, Ersatzteillieferungen und Rüstungsaufträge das dortige Arbeitsleben – übrigens mit Zwangsarbeitern hauptsächlich aus dem Osten – prägen.⁴⁵ Ähnlich zeigte sich die Lage anderer Twistringer Maschinenfabriken. Eine Zeit lang spielten Strohhülseaufträge der Wehrmacht im Krieg eine Rolle.

Bürgermeister Holt hatte zwei Monate vor Kriegsbeginn erklärt, Twistringens habe sich seit 1933 „unter nationalsozialistischer Führung aus einem Chaos gewaltiger Arbeitslosigkeit und Finanznot in schnellem Marschschritt aufwärts entwickeln können und ist heute wieder zu einem aufblühenden Gemeinwesen geworden.“⁴⁶ Das nationalsozialistische Deutschland aber sollte millionenfachen Tod, millionenfache Not und Zerstörung vornehmlich in Europa verursachen. Für Twistringens selbst sind 249 Menschenopfer zu beklagen.⁴⁷ Aus der restlichen Samtgemeinde Twistringens forderte dieser Krieg rund 200 zusätzliche Todesopfer, wobei bei Letzteren wenige Angehörige aus Vertriebenen- oder Flüchtlingsfamilien eingerechnet worden sind.⁴⁸

44 Friedrich Kratzsch, Trinkhalme – ihre Herstellung und Verarbeitung; in: Hg. Museum der Strohverarbeitung, a.a.O., S. 77

45 Familie Meyer – Werden und Schicksal eines Werkes, 1947; Gespräch mit Hermann Franzen, Twistringens, am 23.3.2011

46 Syker Zeitung v. 1.7.1939

47 Bronzene Opfertafeln am Kriegerdenkmal, Hindenburgplatz / Lindenstr., Twistringens

48 Hubert Kramer / Heinrich Wilkens, (Bearb.), Chronik der Gefallenen des 2. Weltkrieges der früheren Samtgemeinde Twistringens, Eigendruck n. d. Stand v. Febr. 1995.